

Der Geschmacksverstärker

Er ließ Charlie Chaplin, Cary Grant und Alfred Hitchcock schöner wohnen. Der 1914 in die USA emigrierte Wiener Designer Paul T. Frankl war stilprägend für die amerikanische Moderne. Nun ist seine verschollen geglaubte Autobiografie erschienen.



VON ANGELIKA HAGER

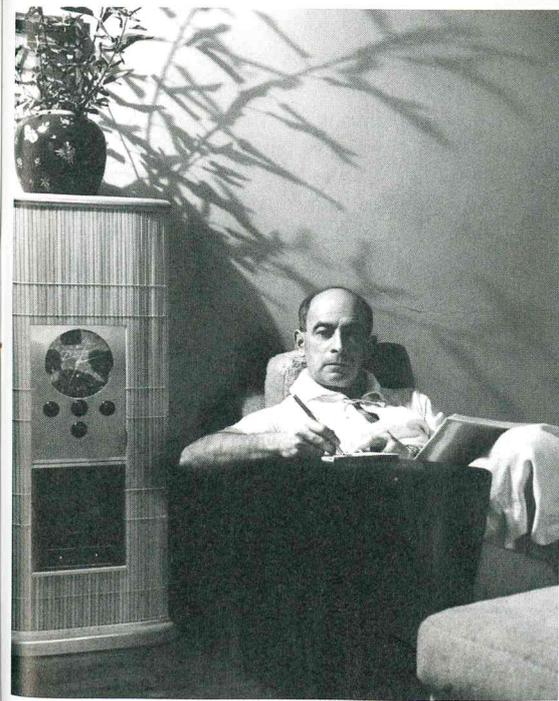
Charles Spencer Chaplin war einer der schüchternsten Menschen, die Paul T. Frankl je begegneten. Und einer der einsamsten. 1936 gestaltete Frankl für das Filmgenie einen Tennispavillon. In seinen Erinnerungen notierte Frankl: „Ich sah ihn immer nur allein – er saß allein beim Frühstück. Sogar Tennis spielte er nur mit sich selbst gegen eine Wand.“

Der Österreicher möblierte Zimmerfluten für Fred Astaire und Ginger Rogers. Er wirkte geschmacksbildend für Alfred Hitchcocks „Versteck“ im kalifornischen Hinterland, gestaltete Cary Grants „luxuriöses“ Pazifik-Strandhaus, verhalf Film mogul Louis B. Mayer zu Stil und veredelte die Ranch des „jungen Genies“ John Huston. Dass Frankls Interieurs und Mö-

bel – trotz seines so schmalen Ruhms in unseren Breiten – derart vertraut wirken, ist Cedric Gibbons zu verdanken. Der Szenenbildner, der weit über 1000 MGM-Filme ausstattete und auf dessen kreatives Konto auch die Oscar-Statue geht, war ein enger Freund des Wiener Architekten und Designers, dessen Entwürfe wie der „Speed Chair“ oder die „Skyscraper“-Regale inzwischen in den USA jedes ernstzunehmende Museum für Design zieren. Gibbons kaufte Frankls Möbel und Inneneinrichtungen für den MGM-Fundus und setzte sie über Jahrzehnte immer wieder ein; noch 1974, 14 Jahre nach Gibbons' Tod, dienten Frankls legendäre tiefgelegten Rattan-Stühle dem Corleone-Clan in „Godfather II“ als Sitzgelegenheiten.

Es gehört zum österreichischen Paradoxon, dass viele jener Künstler, die es im

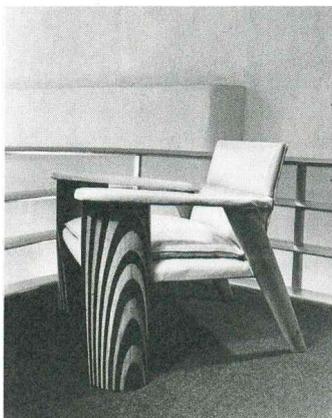
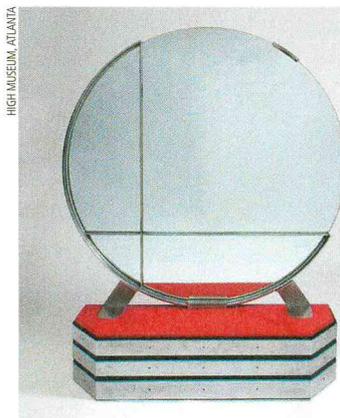
Ausland zu Weltruhm gebracht haben, in ihrer kulturellen Heimat als nebensächlich eingestuft werden oder in Vergessenheit geraten sind. „In Amerika ist Frankls Bedeutung längst unumstritten, nur in Österreich kennt man ihn kaum“, klagt der US-Architekturhistoriker Christopher Long. Dass Frankls stilprägendes und wegweisendes Talent jenseits der USA nicht vollends ignoriert wird, ist dem weltweit als einer der führenden Experten für österreichische Architektur- und Designgeschichte geltenden Long zu verdanken. Im Zuge seiner Recherchen an einer Bildbiografie über den 1914 erstmals in die USA gereisten Wiener Paul T. Frankl, den der Ausbruch des Ersten Weltkriegs anfangs mehr unfreiwillig in New York hielt, fand er auch Zugang zu Frankls zurückgezogen lebender Tochter Paulette Frankl: „Sie ▶



„MODERN TIMES“
Paul T. Frankl in seiner New Yorker Galerie um 1930, „Skyscraper“-Schreibtisch (l. o.) und „Skyscraper“-Bücherregal (r. u.) begründeten seine Karriere als Designer. Ab Mitte der 1930er-Jahre wurde Frankl zum Innenarchitekt der Stars. Das Schlafzimmer (oben) gestaltete er 1941 für die Schauspielerin Patricia Detring in Bel Air.

**KLARE FORMENSPRACHE**

Ein Rattan-Ensemble (oben) im Showroom der „Frankl Galleries“ in Los Angeles 1937; die Serie wurde zum Verkaufshit in Hollywood; Toilettenspiegel (links) aus der Serie „Skyscraper Furniture“ 1931; der „Propeller Chair“ (rechts) aus dem Jahr 1937 wurde ursprünglich für einen Piloten konzipiert. Frankl litt zunehmend daran, dass „Bastard-Reproduktionen“ seiner Entwürfe den Markt überschwemmten.



überraschte mich im Zuge ihres wachsenden Vertrauens mit einem Schatz: den bislang unveröffentlichten Lebenserinnerungen ihres Vaters, die er durch seinen Krebstod 1958 nicht mehr vollenden konnte. Schließlich willigte sie ein, dass ich das Buch herausgebe.“

Die Publikation ist ein kulturhistorisches Kleinod: Der 1886 in feudale Verhältnisse geborene Paul T. Frankl erzählt von einem Wien, in dem Lehárs „Lustige Witwe“ von der Kritik vernichtet wurde, vom Aufstand der Sezessionisten gegen das starre Kunst-Establishment und von der ästhetischen Revolution der Wiener Werkstätte. Er schildert seine Reise nach Japan und die zähen Anfänge seiner 1915 gegründeten Galerie in New York, wo er anfangs nur aus Europa und Japan importiertes Kunsthandwerk verkaufte. Seinen Durchbruch feierte er allerdings noch im selben Jahr, als er den ersten Schönheitssalon und später auch Filialen für eine aus Polen stammende Helena Rubinstein architektonisch gestaltete.

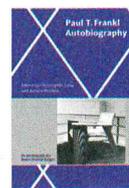
Frankls Erweckungserlebnis als Designer fand aber erst im Sommer 1925 statt, als er in seinem Wochenendrefugium in Woodstock über ein Eckbücherregal für seinen Kunstbücher-Fundus nachdachte. Es entstand ein turmartiges Holzgebilde, das mit seinen abgestuften Formen die Silhouetten der damals brandneuen New Yorker Wolkenkratzer beschwor. Sein Instinkt signalisierte ihm, dass er mit dieser Linienführung, die Aufbruch, Fortschritt und Macht symbolisierte, den amerikanischen Geschmacksnerv punktgenau treffen konnte. Und tatsächlich: Die Serie „Skyscraper Furniture“, in der sich neben Bücherregalen auch Schreibtische, Kommoden und Toilettenspiegel fanden, avancierte zum Publikumshit. In seine Galerie am unteren Ende der Park Avenue pilgerten Geld-Aristokraten aus den Clans der Whitneys und Vanderbilts, die Avantgarde-Tänzerin Isadora Duncan oder die spätere „First Lady“ Eleanor Roosevelt, die, so Frankl in seinen Erinnerungen, „unsere einfache Modernität besonders schätzte“.

Vom Kunsthandwerk- und Design-Galeristen wuchs der Innenarchitekt Paul T. Frankl zum genuinen Schöpfer, in dessen Entwürfen sich Spurenelemente der formalen Strenge der Wiener Werkstätte ebenso fanden wie japanische und orientalische Einflüsse, Bauhaus-Sachlichkeit und die Opulenz des französischen Art déco. In den 1950er-Jahren verschlechterte sich Frankls Auftragslage, er litt unter der Tatsache, dass „Bastard-Reproduktionen“ seiner Entwürfe den Massenmarkt überschwemmten. „Der Plagiator verletzt den Künstler nur indirekt, denn er kann auch von ihm indirekt profitieren“, tröstete sich Frankl selbst: „Er ist ein Parasit, der den Künstler davon abhält, sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen, und ihn zwingt, seinen kreativen Geist wachsam zu halten.“ Im Gegensatz zu Zeitgenossen wie Raymond Loewy, Gilbert Rhode oder Russel Wright, so Long, hatte Frankl es nie geschafft, seine Entwürfe in die Massenproduktion gehen zu lassen – sie sollten einer Elite vorbehalten bleiben.

Paulette Frankl, die heute 77-jährige Tochter, die eine illustre Karriere als Gerichtssaalzeichnerin, Zauberkünstlerin und Pantomimin durchlebt hatte, war übrigens zu Tränen gerührt, als sie die bibliophil exquisit gestaltete „Autobiography“ erstmals in Händen hielt: „Das Design des Buchs atmet genau Pappys Geist. Mein Pappy hätte dieses Buch sehr geliebt.“ ■

Exquisite Zeitreise

Paul T. Frankl „Autobiography“, erschienen bei DoppelHouse Press, herausgegeben von Christopher Long und Aurora McClain, gestaltet von Peter Duniecki: ein kulturhistorisches Kleinod, in dem die Genesis des modernen amerikanischen Designs dokumentiert ist, und ein Buch, das mit seiner Optik dem klaren Modernismus Frankls gerecht wird. Das Buch liegt bislang nur in der englischen Originalfassung vor. Bis 1. Februar 2014 ist übrigens auch eine Paul-T.-Frankl-Ausstellung mit zahlreichen Fotos in der Friedrich und Lillian Kiesler Privatstiftung zu sehen, Mariahilfer Straße 1b, Top 1, 1060 Wien. www.kiesler.org



Paul T. Frankl: Autobiography.

Hsg. von C. Long und A. McClain
Schwarzweiß Fotos,
Gestaltung: Peter Duniecki
250 S., EUR 25